

2. Platz: Ivana Mazalovic | 24 Jahre

WAS MICH HÄLT?

Das lässt sich schwer sagen.
Ich fange an, mich das selbst zu fragen.

Wir führen Kämpfe.
Manchmal ganz allein, manchmal sind andere dabei.



Wir zählen Opfer.
Wir sehen das wüste Land.
Wir spüren die Wut.
Wir erblicken den Brand.

Doch wir behandeln auch die Wunden.
Wir legen die Waffen beiseite.
Wir bauen Häuser wieder auf.
Wir ergeben uns nicht kleinlaut.

Wir gehen auf Abstand.
Wir meiden den Kontakt.
Wir verlieren die Menge.
Wir lassen keinen rein.

Doch wir blicken auch auf.
Wir reichen uns die Hand.
Wir gehen einen Schritt aufeinander zu.
Wir verlassen den Rand.

Wir produzieren.
Wir konsumieren.
Wir werden nie satt.
Wir vergessen die Zeit.

Doch wir gehen auch auf die Straße.
Wir fordern mehr.
Wir sammeln den Müll wieder auf.
Wir sind dabei, was zu ändern.

Eine Generation der Gegensätze.
Wir haben es uns nicht ausgesucht.
Chaos herrschte bereits, wir bilden bloß die Glut.

Ja, auch wir machen vieles falsch.
Und für vieles ist es zu spät.
Wir haben zu viele Baustellen, als dass es irgendwie geht.
Doch wir verschließen nicht die Augen – ist es nicht genau das, was zählt?
Jeder hat seine eigenen Steine, die er bewegt.

Die Wellen schlagen über, während die Erde bebt.
Uns bleibt nicht viel mehr als die Hoffnung, dass es sich wieder legt.
Vielleicht ist es der tiefe Glaube an das Gute, an das Happy End.
Wenn man genau hinschaut, entdeckt man es selbst.

Es sind die kleinen Dinge.
Ein Lachen, eine Umarmung, ein Brief.
Es sind die Gesten ohne eine Bitte, die man sich nicht nehmen ließ.

Glückseligkeiten des Alltags.
Sie lassen uns wachsen, sie lassen uns entfalten.
Vor allem lassen sie uns für einen Augenblick innehalten.

Was mich also hält?

Das lässt sich schwer sagen.
Vielleicht müssen wir nicht auf alles eine Antwort haben.
Vielleicht einfach aufhören, es uns zu fragen.
Bloß die Augen im richtigen Moment aufhalten, statt immer nur zu klagen.

Auch ein Beben kommt zum Stillstand,
wie eine Welle ihren letzten Ritt macht.
Das Leben fordert stets heraus,
machen wir uns nur nicht zu viel daraus.